

Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław

lädt herzlich zur Teilnahme an der wissenschaftlichen Konferenz ein:

„DEFA – die Kinematographie eines Landes, das nicht mehr existiert, oder: Was ist aus jenen Jahren geblieben?“

am 26.–27. Oktober 2026
am Sitz des Zentrums in Wrocław, ul. Strażnicza 1–3.

Das achtzigjährige Gründungsjubiläum der Deutschen Film-AG (DEFA), die 1946 von den sowjetischen Besatzungsbehörden in Potsdam-Babelsberg (auf dem Gelände der ehemaligen UFA) gegründet wurde, gibt Anlass zu einer Reflexion über die Geschichte der ostdeutschen Filmkultur.

Die DEFA befand sich zunächst in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, war während der vierzigjährigen Existenz der Deutschen Demokratischen Republik (1949–1989) das einzige filmproduzierende Unternehmen Ostdeutschlands und konnte nach der deutschen Wiedervereinigung noch bis 1992 fortbestehen. Und obwohl der Staat, dessen Kinomonopol sie innehatte, seit 34 Jahren nicht mehr existiert, scheinen die Filme der DEFA eine zweite Jugend zu erleben – sie werden weltweit, von den Vereinigten Staaten bis nach Australien, neu entdeckt.

Dies verwundert kaum, denn das filmische Werk der DEFA ist außerordentlich umfangreich: etwa 700 Spielfilme, rund 750 Animationsfilme sowie mehr als zweitausend Dokumentar- und Kurzfilme sind hier entstanden und daher nicht nur aus filmhistorischen Gründen, sondern auch aufgrund der besonderen Stellung der DEFA innerhalb der internationalen Filmkultur ein lohnender Untersuchungsgegenstand. Die DEFA hatte das Filmmonopol eines Staates inne, der an ein anderes Deutschland – die Bundesrepublik Deutschland – grenzte, ein Land, das aus der Sicht der parteipolitischen Propaganda der DDR als feindlich und fremd galt und dessen Existenz über Jahre hinweg entweder ignoriert oder als notwendiges Übel betrachtet wurde. Zugleich ist daran zu erinnern, dass zahlreiche Produktionen des Potsdamer Studios, die infolge des XI. Plenums des Zentralkomitees der SED im Jahr 1965 nicht zur Aufführung zugelassen wurden (die sogenannten „Kaninchenfilme“), ebenso wie spätere sogenannte „Kellerfilme“ erst zu einem Zeitpunkt in die Kinos gelangten, als sich die DEFA bereits ihrem Ende näherte – an der Wende von den 1980er zu den 1990er Jahren. Umgekehrt kamen viele späte DEFA-Filme – geplant, begonnen, bereits gedreht oder sogar auf ihre Premiere wartend – erst nach dem Fall der Berliner Mauer (wenn auch noch in der DDR) zur Aufführung; zahlreiche Werke wurden erst nach der deutschen Wiedervereinigung (1990 und in den Folgejahren) verbreitet. Die DEFA war jedoch auch während des Vereinigungsprozesses aktiv, in einer Phase tiefgreifender gesellschaftlicher und künstlerischer Veränderungen.

All dies formte ein einzigartiges, in dieser historischen Konstellation einmaliges filmisches Erscheinungsbild der DDR (später der ostdeutschen Bundesländer) – zunächst bis zum Fall der Berliner Mauer, anschließend in der Übergangsphase nach ihrem Zusammenbruch bis zur deutschen Wiedervereinigung und schließlich innerhalb des neuen vereinigten Staates, der Bundesrepublik Deutschland der alten und neuen Länder. Für die Filmkultur ergab sich daraus eine außergewöhnliche Situation, die weltweit ihresgleichen sucht und daher auch heute zu wissenschaftlichen Reflexionen einlädt.

Wir schlagen daher eine Tagung in einer thematisch offenen Formel vor, die unter anderem folgende Fragestellungen umfassen kann (weitere Perspektiven sind auch willkommen):

1. DEFA als filmproduzierendes Unternehmen.
2. DEFA im Kontext europäischer gesellschaftlich-künstlerischer Prozesse.
3. Koproduktionen der DEFA.
4. DEFA – eine Welt der vergangenen Dinge.
5. Berliner Filme der DEFA.
6. DEFA in der sowjetischen Besatzungszone (1946–1949).
7. Späte Filme der DEFA.
8. Der DEFA-Kanon – gibt es ihn?
9. DEFA im internationalen Wettbewerb.
10. Erinnerungsarbeit in den Spätfilmen der DEFA.
11. Literarische Adaptionen der DEFA.
12. Imaginierte Welten der DEFA.
13. Frauenbilder in den Filmen der DEFA.
14. Künstlerische Persönlichkeiten der DEFA.
15. Distribution und Publikum der DEFA-Filme.
16. (Un-)Popularität der DEFA-Filme.

Vortragsvorschläge (vorzugsweise in deutscher Sprache) bitten wir bis zum **10. Juli 2026** an folgende E-Mail-Adressen zu senden:

- Prof. Dr. Andrzej Dębski: andrzej.debski@uwr.edu.pl
- Prof. Dr. Andrzej Gwóźdź: gwan1@poczta.onet.pl

Die Veranstalter behalten sich das Recht vor, eine Auswahl der Konferenzbeiträge zu treffen.

Die Kosten der Anreise (per Bahn) sowie der Übernachtung vom 26. auf den 27. Oktober werden von den Veranstaltern übernommen.